

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßfern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (M.) 50. monatlich 1.50. Bei allen mährischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk vierteljährlich 4.50. außerhalb des Landes 5.50. Fernbestellung 7.00. Die Preisliste liegt bei jeder Bestellung bei. Bei Wiederbestellungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 93

Montag, den 23. April 1917.

34. Jahrgang

### Kriegschronik 1916

23. April: Südlich von Hancock und westlich „Tietz Mann“ wurden feindliche Gräben genommen.  
— Südlich des Harco: Es wurde ein russischer Angriff abgelehrt.  
— Am Col die Lana haben die Oesterreicher wieder einen Stützpunkt besetzt.  
— Fortdauer der Kämpfe an der Front.  
— In der Kaukasusfront wurden die Angriffe der Russen zum Stehen gebracht.

### Rundgebung der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 21. April. In Anwesenheit österreichischer und ungarischer Sozialistenführer hat der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokraten gestern über die innere Reorientierung und die Friedensfrage eine Beratung gepflogen und eine Entschliessung gefasst, in der u. a. gesagt ist:

Wir bekräftigen den unverbrüchlichen Beschluß der deutschen Arbeiterklasse, das Deutsche Reich aus diesem Kriege als ein freies Staatswesen hervorgehen zu lassen. Wir fordern die sofortige Befreiung aller Unfreiheiten der Staatsbürgerrechte in Reich, Land und Gemeinden, sowie die Befreiung der Arbeiterschaft von den bürokratischen Regiments und seine Ersetzung durch den entscheidenden Einfluß der Volkserziehung. Mit Entschiedenheit verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Zuspinnung, daß die Fortsetzung des Krieges nötig sei, um Deutschland freiheitliche Staatsrichtungen zu bringen. Wir begrüßen mit leidenschaftlicher Anteilnahme den Sieg der russischen Revolution und das durch ihre Entfaltung Wiedererleben der internationalen Friedensbestrebungen. Wir erklären uns einverstanden mit dem Kongreßbeschlusse des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, ein gemeinsames Arbeiter- und Soldatenrat ohne Annexionen und völkerrassistischen Forderungen auf der Grundlage einer freien nationalen Entwicklung aller Völker. Wir betrachten es daher als die wichtigste Pflicht der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wie der Sozialisten aller anderen Länder, die Machtverhältnisse eines christlichen Chauvinismus zu begrenzen, die Reaktionen zum bloßen Verzicht auf jede Eroberungspolitik zu

zwingen und so rasch wie möglich entscheidende Friedensverträge auf dieser Grundlage herbeizuführen.

Die Schwierigkeiten der Volksernährung konnten ihren jähren Höhegrad nur erreichen, weil die Vorschläge der Arbeitervereine im Ernährungsbeirat und die Forderungen der Sozialdemokratie nicht die nötige Beachtung gefunden haben. Will der Regierung ist es nunmehr, mit fester Entschlossenheit zu Beschlagnahme aller im Lande ermittelten Überschüsse an Nahrungsmitteln durchzuführen, jede Begünstigung der zahlungsfähigen Volksschicht, den Wucher und den Schwindel zu unterbinden, die Ersatzlebensmittel für die Bevölkerung der Proletariat sofort und regelmäßig zu liefern. Der Parteivorstand empfiehlt die Einsetzung einer Kommission, die die Aufgabe haben soll: 1. Die Maßnahmen zu ergreifen, deren Regelung der Reichsregierung und der Landesregierungen vorbehalten bleiben soll. 2. Die Richtlinien für die von den einzelnen Landtagen bei der Ausübung einschlägigen Politik aufzustellen. Die Kommission besteht aus Vertretern der Reichstagsfraktionen und Vertretern der Landtagsfraktionen der größeren Bundesstaaten. Sie hat am nächsten Parteitag Bericht zu erstatten.

Wenn die Herbeiführung eines Friedens, wie ihn Deutschland haben muß, wirklich am Herzen liegt, der wird den Beschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes nur bedauern können. Solch ein Frieden um jeden Preis, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gibt, das ist es ja, was dem hinterlistigen Feinde Deutschlands, Wilson, immer vorzöwilt, weil er wohl weiß, daß ein solcher Frieden uns wirtschaftlich ruinieren muß. Das aber war ja gerade die Absicht Englands, dem an unserem „Militarismus“ in Wahrheit ebenso viel gelegen ist wie dem Mond an einer Sternschnuppe. Müssen unsere Feinde nicht notwendig glauben, Deutschland sei am Ende? Der russische Sozialisten- und Soldatenrat hat bereits die Erklärung abgegeben, daß von einem Sonderfrieden Russlands keine Rede sein könne. Und unsere Feldgrauen brauchen, sollen sie einen faulen Frieden als Erfolg ihres Veldentums buchen müssen? Glaubt man, derartige Entschliessungen einer großen Partei werde den Mut draußen stärken, nachdem erst das deutsche Volk mit der 6. Kriegsanleihe seinen Willen kundgetan hat! Es wäre aber auch zu Irren zu glauben, daß ein solcher Frieden einen Kriegsnutzen verheeren würde. Wir müßten ihn führen, wenn wir nicht für alle Zeiten darauf verzichten wollten, eine starke Nation zu sein, die ihre Geschichte selber bestimmen will, statt sie von Leuten wie Lloyd George und Wilson, oder genauer: vom englisch-amerikanischen Groß-

kapital vorzschreiben zu lassen. Wenn aber der neue Krieg kommen müßte, den kein Schiedsgericht der Welt verhindern könnte, so wenig das seit 1899 bestehende Haager Schiedsgericht den Weltkrieg verhindert hat — dann würde in Deutschland keine einzige Kriegsanleihe mehr aufzubringen sein. Daß den wirklichen Arbeiterinteressen mit einer allgemeinen Verarmung Deutschlands aber am wenigsten gedient wäre, das ist doch nicht schwer einzusehen. Den Frieden erleben wir alle, und was zu dienen kann, soll willkommen sein, aber es darf die gebotene Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden.

### Der Weltkrieg.

III. B. Großes Hauptquartier, 21. April. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
Erlundungsvorstände im Oberbogen brachten eine Anzahl Gefangene und Beute an Grabenwaffen ein.

Die allmähliche Steigerung der Feuerkraft seit zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai hält an.

#### Deeresgruppe deutscher Kronprinz:

Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfeld an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann in bis zum Tode getreuen Ausbarten bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Verdienste! Der Deeresbericht kann sie nicht einzeln nennen.

Gestern vormittag wurde durch Stoßtrupps die ehemalige Zuderfabrik südlich von Ceruy vom Feinde gesäubert; weiter östlich an der Heurlebte Fe. schlugen unsere Truppen französische Teilangriffe ab. Am Brimont-Rücken wurden französisch-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen.

In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisnefront und in der Champagne wieder harter Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Bray, von der Hochfläche von Paris bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosnés und der Snipves-Niederung. Am Chemin-des-Dames brach

### Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

45) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie gedachte während der Fahrt jenes Augenblicks, da der Vater auf dem Markte niedergefallen war, als ihn der Kaufmann Gähler sagte, daß er mit der Feuerschau käme, sie hatte den Vater dann auf der kalten Herberge beobachtet, wie er mehrmals die Farbe wechselte und dann wie beissen davon jagte, und jetzt war es ihr deutlich, warum der Vater so klagend davon sprach, daß er Armut nicht überleben würde, als die Deichsel gebrochen war; und als der Vater sie zum letzten Mal in der Hauptstadt besah, war er wieder voll Jammer und Klage gewesen. Darum glaubte Franz schon auf dem Wege an die Schuld des Vaters, und als sie nachträglich erfuhr, daß er ihr den Munde zum Manne bestimmt hatte, kam kein Zweifel mehr auf. In einem vom Vater begangenen Mord dachte sie nicht, wohl aber, daß er mit Medard gemeinsam Feuer angelegt und daß Medard dabei verunglückt war.

Von allen Menschen auf Erden hatte Diethelms einziges Kind allein eine gearändete Ueberzeugung von dessen Schuld und erklärte sich ihren Zusammenhang, und Franz allein war als durchaus unbeteiligt nie gehört worden.

Auf jener Nacht und Tag währenden Heimfahrt war eine große Wandlung mit Franz vorgegangen, sie sah sich schon verstoßen und verhöhnt von aller Welt und war tief traurig und voll Demut gegen jedermann und empfing darum überall eine Behandlung voll Teilnahme und Rücksicht, die sie wieder mild stimmte. Als sie die Mutter sah, warf sie sich ihr mit Inbrunst entgegen, das war das einzige Herz auf der Welt, das sie nicht von sich stieß, und die in Trost und Rechtjäherei verhällte Kindesliebe brach gleichzeitig mit der

demütigen Milde gegen alle Menschen auf, zwei Litten gleich, in einer Bettelnacht aufgebrochen.

Als sie nun aber hörte, daß der Vater für unschuldig galt, und daß es nur darauf ankam, diese Geltung unverändert zu erhalten, verweilten die in Schmerz erblühten Ohrentische wieder. Wer weiß, in Sannach und Not wäre Franz vielleicht eine Heldin an Duldung geworden; jetzt war sie wieder in der Welt voll Zug und Trug, wo alles darauf ankam, sich in seiner Rolle zu behaupten, und Franz wurde wieder die hoffärtige, alle Welt verhöhrende Tochter Diethelms; nur eine gewisse Umflorung, die aus dem Jammer um das noch nicht entschiedene Schicksal des Vaters entsprang, dazu eine Nachwirkung von jener immer mehr verklingenden Trauerstimmung, verhinderte, daß nicht mit einem Wort der leibhafte Radel wieder da war.

Franz ertrug den Schmerz um die sich in die Länge ziehende Gefangenenschaft des Vaters leichter als die Mutter, weil sie ihn für schuldig hielt; von einem Morde an Medard ahnte sie nichts, und für einen Brandstifter gehalten worden zu sein, dachte sie, ist am Ende keine Schande, wenn man nur freigesprochen ist.

Seit mehreren Tagen hatte Franz jedesmal um Mittag gesagt: „Jetzt ist halb eins.“ und wenn die Mutter fragte: „Warum?“ antwortete sie lächelnd: „Weil der Amtsverweiser da über den Markt herkommt, er ist ein fauberes Bärchle, er speist unten an der Tafel.“ Die Mutter ermahnte sie, vom Fenster wegzugehen, sie müsse sich ja schämen, wenn er sie sähe; Franz aber behauptete, daß das gar nicht der Fall sei, und bald bemerkte der Amtsverweiser, welche Augen nach ihm ansahen, und es entstand ein regelmäßiges und immer entschiedeneres Gräßen herauf und herab am Mittag. Die Mutter ward auch bald neugierig, den Mann zu sehen, den sie seit jenem schredlichen Abend nicht mehr erblickt hatte, und von da an hatte Franz gewonnen Spiel: sie ließ nicht ab und hatte dabei willkürliche Hölle an der Postmeisterin, bis die Mutter sich entschloß, mit ihr an

der Tafel zu speisen. Martha gab endlich nach, besonders, als ihr Franz immer eindringlicher verriet, wie gut das für den Vater wäre, wenn man mit dem Amtsverweiser bekannt sei, und wie man auch gesprächig manches von ihm erfahren könne über den Stand der Untersuchung. Das leuchtete ein, Anfangs hand Martha oft viele Tage mit trockenem Munde auf, sie konnte kein Bissen hinabbringen, wenn sie den „Herrn“ ansah, der ihr so schweres Herzleid angetan und der ihren Mann auf zeitweilens ins Zuchthaus bringen konnte. Es war ihr immer, als sähe sie mit einem Henker am Tisch, und sie begriff gar nicht, wie er so ruhig Speise und Trank zum Mund führte, während er auf die Fragen seiner Tischnachbarn erzählte, daß heute der und jener eingebracht oder daß dieser und jener ins Zuchthaus abgeführt worden sei. Martha sah dann oft nach seinen Händen, ob die nicht vom Blute rauhsten. Nach jalden Tagen hatte Franz immer einen schwereren Stand, denn die Mutter wollte durchaus nicht mehr an die öffentliche Tafel. Nun aber hieß es, das könnte dem Vater schaden, wenn man jetzt zeige, daß man sich schäme, die Mutter verstand sich mit schwerem Herzen dazu, und Franz hatte oft aufrichtiges Mitleid mit ihr, wenn ihr der Gang zu Tisch so peinvoll wurde; aber sie berebete sich, es sei nötig, daß es die Mutter wieder an die Menschen gewöhne, und sie vermachte die Postmeisterin, sich mit an den Tisch zu setzen und die Mutter beständig im Gespräch zu erhalten. Der Amtsverweiser lehnte auch fortan jede bezügliche Frage seiner Nachbarn ab, und man war fast heiter. Die Mutter lebte wieder auf. Franz war in der Wohnstube der Postmeisterin bald mit dem Amtsverweiser bekannt geworden, und dieser teilte ihr freiwillig, aber unter dem Siegel der Verschwiegenheit, frohe Kunde über den Vater mit.

(Fortsetzung folgt.)

der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, zusammen; in der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen.

Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und setzten mit Gefangenen zurück.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich von Saint Mihiel verlief ein Unternehmen nach Bunsch. Auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand.

Ungünstiges Wetter der letzten Tage schränkte die Fliegertätigkeit ein.

Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen sieben, durch Abwehrkanonen drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

#### Östlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

ist bei meist geringer Gesechsstätigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.)

#### Westliche: Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An mehreren Stellen der flandrischen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien wurden unter Vernichtungsfener genommen. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß an dem Nordufer des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

An der englischen Front nordwestlich von St. Quentin vormittags kleine Gesechte, südlich der Somme nur Artillerietätigkeit.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend gering.

Bei Berry-au-Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Blockhaus mit der Besatzung. Bei Bray und Hurtebise Jc., an der Straße Reims-Neufchâtel, nördlich von Prosnès und auf dem Westufer der Snippes Gesechte, die für den Feind verlustreich endigten.

Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verloren im Luftkampf gestern sechs Flugzeuge, von denen fünf durch die Jagdflieger des Rittermeisters Freiherrn von Richthofen abgeschossen wurden. Marineflieger brachten über Niempont ein feindliches Luftschiff zum brennenden Absturz in See.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

##### Mazedonische Front:

Auflebende Gesechsstätigkeit im Cernabogen und südwestlich des Doiranfusses.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Trotz der heftigen Kämpfe, die am Freitag im Raume Aisne-Champagne stattfanden und sich an manchen Stellen zu äußerster Wildheit steigerten, bot das gewaltige Ringen wie schon in den letzten Tagen nicht mehr das Bild einer einheitlichen, nach großen strategischen Gesichtspunkten geleiteten Schlacht. Vielmehr löste sich die Schlacht in heftige vereinzelte Kampfhandlungen auf, die auf örtliche Erfolge hinielten. Auch gestern erneuerten die Franzosen ihren verzweifelten Versuch, den Ausstieg aus der Aisnenederung zu dem Höhenzug des Chemin-des-Dames zu erzwingen. Ihre Angriffswellen brachen wie am gestrigen Tage im deutschen Feuer zusammen. Westlich von Craonne gerieten die französischen Sturmhaufen in starker Artilleriefener, das sie reihenweise niederwarf. Im Gegenangriff zu den erfolglosen Angriffen der Franzosen gelangten den Deutschen Gegenstöße, die ihnen südlich von Cerny Geländegewinn einbrachten. Auch südlich von Craonne und im Raume zwischen Craonne und dem Bache Miette scheiterte ein heftiger französischer Angriff, der nach starker Artillerievorbereitung, die am Nachmittag zu rasendem Trommelfeuer anwuchs, unter Unterstützung von Panzerwagen gegen 6 Uhr abends erfolglos ist. Größtenteils wurden die Angriffe noch vor unseren Gräben niedergeschmettert. In einzelnen Abschnitten kam es zu blutigen Nahkämpfen und heftigen Gewehr- und Handgranatenschüssen. In der Nacht lebte am Samstag morgen stärkeres feindliches Artilleriefener, aus schwerer Kaliber, an einigen Stellen wieder auf. Der Ort Brimont, der Drehpunkt der Schlachtfront, wurde ebenfalls wieder angegriffen, abermals vergeblich mit unter schweren französischen und russischen Verlusten. Nördlich von dem wenige Kilometer von Reims entfernten Betheny wurden feindliche Grabenteile vor unserer Front gelaubert und dabei 2 Unteroffiziere und 14 Mann gefangen genommen. Nordwestlich von Auberive, am östlichen Flügel der Schlachtfront, änderte sich die Lage im allgemeinen wenig. Feindliche Angriffe gegen die von uns gehaltenen Höhenstellungen wurden blutig abgeschlagen. An einigen Stellen gewannen wir im Gegenangriff Raum. Feindliche Teilangriffe, die gegen Abend einsetzten, wurden gleichfalls zurückgewiesen. An der feindlichen Front scheiterte in der Nacht zum 20. April ein englisches Unternehmen gegen Witschaete. Breite Schützengruppen gingen in mehreren Wellen gegen die Front einer Einheit vor. Die erste Welle wurde bei dem Versuch, die Drahthindernisse zu zerschneiden, mit Handgranaten vernichtet, die folgenden Wellen von Maschinengewehr- und Artilleriefener gefaßt. 50 bis 60 tote Engländer

werden vor unseren Gräben zählt. Beiderseits des La-Bassekanals heftiges Minenfeuer. Von nördlich Lens bis südöstlich Arras mit Unterbrechungen starkes Artilleriefener, auch schwerer Kaliber. Für uns günstige Patrouillengefächte westlich Lens und westlich Boez. Zwischen Arras und Aisne keine bedeutende Artillerietätigkeit. Die Kathedrale von St. Quentin erhielt 10 Volltreffer, wie überhaupt das vermutlich englische Feuer in den letzten Tagen grundsätzlich in der Gegend der Kathedrale und des Marktplatzes.

Nach dem türkischen Bericht hat am 20. April eine zweite Schlacht bei Gaza stattgefunden. Die Engländer griffen mit starken Kräften an, wurden aber, nachdem der Kampf den ganzen Tag gedauert hatte, zum Rückzug gezwungen. Ihre Verluste sind schwer.

In der Nähe der Insel Rhos wurde ein feindliches Transportschiff mit zwei Schornsteinen und 12500 Tonnen durch ein Tauchboot versenkt.

Der militärische Mitarbeiter der Amsterdamer „Tijd“ weist darauf hin, daß nur noch an der Westfront eigentliche Kämpfe sich abspielen, an der ganzen Ostfront und in Italien mache sich eine starke Kriegsmüdigkeit geltend.

Die Engländer hatten sich ordentlich was darauf zugute getan, als sie ihre „Tanks“, die bewaffneten Panzerautos, die sich wie riesige Schildkröten fortbewegen und auch über Granatlöcher und Drahtverhaue weghumpeln, als modernste Angriffswaffe auf der Schlachtfeldfläche erscheinen ließen. Sie haben wenigstens das eine Gute gehabt, daß sie den amerikanischen Lieferanten ein schönes Stück Geld eingebracht haben. Im Felde wären sie vielleicht recht nützlich, wenn — die deutsche Artillerie nicht wäre, jedenfalls hat die Verwendung dieser Panzerungestülpe bei der Somme-Offensive und in den gegenwärtigen Schlachten im Westen — die Tanks sind auf Grund der gemachten Erfahrungen inzwischen umkonstruiert worden — die lärmende Melkma der „Dreadnoughts des Landheeres“ in keiner Weise gerechtfertigt. Bei dem Angriff auf Bullecourt an der Scarpe sandten die Engländer eine Anzahl „Tanks“ als erste Schützengruppe vor — sie ruhen ausgebrannt. Als riesliche Trümmer vor den deutschen Linien. Und nach dem Sturm der Franzosen auf Berry-au-Bac an der Aisne meldete ein deutscher Führer: Vor der Front meiner Division liegen 32 kampfunfähige Tanks! — Vor der Stellung eines Infanterie-Regiments wurde ein englischer Tank erbeutet, der die Nummer 799 trug.

Die englischen Verlustlisten der „Times“ vom 14. April enthalten die Namen von 112 Offizieren und 660 Mann.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 22. April. Der Tagesbericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Nördlich der Aisne ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Nanteuil, La Fosse und Hurtebise. Wir machten gestern an 100 Gefangene auf diesem Frontteil. In der Champagne schlugen wir mit Verlusten für den Feind einen Angriff gegen den „Hohen Berg“ ab. Westlich von Mailsonde Champagne drangen unsere Abteilungen in die deutschen Linien ein und brachten 40 Gefangene zurück.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 22. April. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern abend nahmen wir das Do. J. Gonnellein und machten dabei Gefangene. Ein feindlicher Angriffsvorstoß in der Nachbarschaft von Fauquissart wurde vereitelt.

Im Bericht vom Abend heißt es u. a.: Zwischen Somme und Die heftige Kämpfe der beiden Artillerien, besonders in der Gegend von St. Quentin. Ein Handgranatenkampf hat uns im Abschnitt von Hurtebise ermöglicht, Gelände zu gewinnen. Unser Sperrfeuer hat vier verschiedene Versuche des Feindes vereitelt, aus den Schützengräben nördlich von Brage-en-Cornailles hervorzubrechen. Die Zahl der vom 9. bis 20. April von den französischen und englischen Truppen gemachten Gefangenen über: Die Zahl der in der gleichen Zeit erbeuteten Geschütze übersteigt 330.

## Der Krieg zur See.

### Ein Seegesecht.

Berlin, 21. April. (Amtlich.) Leicht deutsche Seestreitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in den östlichen Kanal und gegen die Themsenmündung vorgestoßen. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernungen mit insgesamt 650 Schuß wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover angetroffenes Vorpostenfahrzeug wurde vernichtet. Als auf der Rückfahrt kein weiterer Gegner sichtbar wurde, machten Teile unserer Streitkräfte um Führung des Korvettenkapitäns Gautier kehrt und nahen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei stießen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Gesechten auf nächste Entfernungen. Ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artillerietreffer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken. Von unseren Torpedobooten sind „E 85“ und „E 42“ aus diesen Gesechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste wieder eingelaufen. Ein südlich der Themsemündung vorgestoßener Teil unserer Streitkräfte traf keine Kriegsfahrzeuge des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelsschiff einbringen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 21. April. Am 14. April wurde westlich Alexandrien ein kleiner englischer Kreuzer von einem unserer Unterseeboote durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen der Dunkelheit nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Als versenkt werden gemeldet: ein großer englischer Dampfer bei Calais, die englischen Dampfer Latagona (7000 T.) bei Tanger, Bries Hubert und Kurt beim Kap Sparteil, der spanische Dampfer Tom bei Bordeaux, die griechischen Dampfer Duskali und Ariolo an der portugiesischen Küste. Ferner sind gestrandet die englischen Dampfer Kanada (9300 T.) an der irischen Küste, ein großer Dampfer bei den Scilly-Inseln und Reglement (2700 T.) bei Almeria, Mesopotamic bei Valencia. Der

spanische Dampfer Verida (2000 T.) wird vermisst.

Tosio, 21. April. Die japanischen Schiffahrtsgesellschaften beschlossen, die nach Europa, Amerika und Südamerika fahrenden Handelsschiffe zu bewaffnen.

## Kleine Nachrichten vom Kriege.

### Der Kaisers Dank.

Berlin, 21. April. Der Kaiser richtete folgendes Telegramm an den Kronprinzen:

Die Deinem Befehl unterstellten Truppen aller deutschen Stämme haben in fast harten Willen und kraftvoll geführt den großen französischen Durchbruch an der Aisne und in der Champagne zum Scheitern gebracht. Die Infanterie hat auch dort wieder das Schwerste zu tragen gehabt und hat Großes in todesmutigem Aushalten und ununterbrochenem Angriff dank der unermüdblichen Hilfe der Artillerie und der anderen Waffen geleistet. Führern und Truppen übermittleme meinen und des Vaterlandes Dank! Die Schlacht an der Aisne und in der Champagne ist noch nicht zu Ende. Die dort kämpfenden und blutenden sollen aber wissen, daß ganz Deutschland ihrer Taten gedenkt und mit ihnen festem Willens ist, den Dajeinskampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Das wolle Gott! Wilhelm I. R.

### Schiffstaufe.

Berlin, 21. April. Ein heute vom Stapel gelauener großer Kreuzer hat auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Namen „Mackensen“ erhalten. Die Taufrede hielt General v. erst von Heeringen. Die Taufe wurde von der Gemahlin des Generalfeldmarschalls vollzogen.

### Das selbte noch!

Berlin, 21. April. Die „Berliner Post“ meldet, im Auswärtigen Amt sei eine Anzahl Zeitungsmänner aus neutralen Ländern empfangen worden, um mit dem Staatssekretär die Angelegenheit der deutschen Kriegsziele zu erörtern. (Die Nachricht erscheint kaum glaubhaft, daher ist jedenfalls Befähigung abzuwarten. D. Schr.)

### Spanien am Scheidewege.

Madrid, 22. April. Durch den Austritt des Kabinetts Romanones, der ein entschiedener Anhänger der Entente ist, ist die Aufgabe der Neutralität Spaniens verschoben worden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß einflußreiche Kreise unter der Einwirkung Englands und Amerikas lebhaft an den Bruch mit Deutschland hinarbeiten. — Der König hat die verfassungsmäßigen Bürgerpflichten wiederhergestellt.

Proener Blätter melden aus Madrid: Das Ergebnis der Unterhandlungen mit Deutschland gestaltet, daß spanische Handelschiffe, welche ausschließlich Frachtabladungen für Häfen der Neutralen oder Kriegführenden außerhalb der Kriegszone führen, von deutschen Landbooten unter folgenden Bedingungen inbehalten bleiben: 1) Die spanische Regierung garantiert, daß jedes zum Frachttransport dienende Schiff keine Ladung für die Feinde Deutschlands führt, 2) daß die Schiffe eine von deutschen Konsul unterzeichnete Erklärung besitzen, die bezeugt, daß die obige Bedingung geachtet wird, 3) daß die Schiffe außerhalb der verbotenen Zone bleiben. So ist das Eingreifen der deutschen Konsula bei Verladungen spanischer Schiffe untersagt, da die deutschen Behörden nunmehr auf Grund der Erklärung der spanischen Regierung die in Absatz 2 aufgeführte Erklärung anstellen.

(Es ist zu beachten, daß England dagegen nur solche Frachtschiffe zuläßt, die spanische Eisenerze nach England bringen. D. Schr.)

Madrid, 21. April. Die englische Regierung läßt die Einfuhr einer angemessenen Menge Äpfel in zu und verpflichtet sich zu monatlicher Lieferung von 150 000 Tonnen Äpfeln auf solchen Schiffen, die spanische Mineralien nach England bringen.

London, 21. April. Das Ackerland soll in England und Wales um 300 000, in Schottland um 50 000 und in Irland um 500 000 Acres vermehrt werden. 1 Acre = rund 4 1/2 Mr.)

## Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 21. April. Der Ausschuß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat endgültig bekannt gegeben, daß er den Gedanken eines Sonderfriedens zurückweise.

Petersburg, 21. April. Dem Partier „Petit Journal“ wird von hier gemeldet: Die Arbeiter haben vor sich aus den Achtstundentag eingeführt, es wird in den Fabriken aber mehr politisiert, als gearbeitet. Die „Birschenija Wjdomosti“ schreibt, daß die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 200 bis 300 Prozent verlangen. Viele Arbeiter halten sich von den Fabriken fern.

Kopenhagen, 21. April. Die immer stärker werdende Friedensbewegung in Rußland hat in London je verstimmt, daß mit der Wiedereinführung des Zaren gedroht worden ist. (Die britische Regierung hat nicht umsonst sofort sich bereit erklärt, den Zaren in Verwahrung zu nehmen; sie will nach beiden Seiten hin ein Pfand in Händen halten, wie bei Portugal. D. Schr.)

## Der amerikanische Krieg.

Konstantinopel, 21. April. Die türkische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen.

London, 22. April. In der Londoner Monatschrift „The New Europe“ heißt es: Von Beginn des europäischen Krieges an war die Haltung Amerikas verbaudstrennlich. Wissen weiß, wie jeder wohlunterrichtete Amerikaner, daß es für Amerika nur zwei Wege gibt, entweder eine dauernde Verständigung mit Großbritannien oder eine Kühlung bis an die Zähne für den Kampf mit dem deutschen Weltreich.

Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ läßt die Möglichkeit ist es nicht nötig, daß Amerika je wirklich große bewaffnete Streitkräfte nach Europa schickt, denn der Krieg kann sehr wohl vorbei sein, ehe Amerikas erste Division fertig ist, aber in den Augen der amerikanischen Regierungsmänner muß Amerika für den Frieden sowohl wie für den Krieg eine große Armee zur Verfügung haben und zwar besonders zur Zeit der Friedenskonferenz. Zum Zwecke der moralischen Wirkung wird die schmerzliche Absendung einer Division als wünschenswert erachtet. Wenn



dieser Krieg mit einem Kompromiß enden sollte, so wird Deutschland der militärische Feind Amerikas sein, während andererseits Schwierigkeiten mit Japan immer möglich sind. Es liegen also so viele Gründe für die Aufstellung einer ausreichenden amerikanischen Armee vor, daß sie unvermeidlich wird. (Das heißt also: Die Vereinigten Staaten müssen zu England, das die Union mit seinem Gelde beherrscht, halten und sie müssen ein Kriegsheer ausrüsten, um für England es in die Waagschale werfen zu können, wenn der Vierer-Verband aus Erschöpfung genötigt sein sollte, zu einer Friedenskonferenz zu verstehen. D. Schr.)

**Washington, 22. April.** Wilson antwortete auf die Anfragen einiger europäischer neutraler Gesandten, bei der Ausfuhr von Lebensmitteln werden in erster Linie die Entente-Länder berücksichtigt.

**Newport, 21. April.** Trotz der Aufmunterung durch die Presse und mit anderen Mitteln sind bisher die Leistungen von Kriegsfreiwilligen erstaunlich gering. In Washington zeigt man sich sehr enttäuscht durch dieses Ergebnis, und der parlamentarische Widerstand gegen Einführung der Wehrpflicht ist dadurch aussichtslos geworden. — Der Kriegszustand beginnt, in den Großstädten sich auch äußerlich bemerkbar zu machen; die Lokale werden zu früherer Stunde geschlossen und alles Nachtleben ist unterdrückt.

**Zürich, 21. April.** Die „Zürcher Post“ schreibt unter dem 20. April: Wenn sich Amerika der Entente für den Wirtschaftskrieg so zur Verfügung stellt, wie es den Anschein hat, so führt Amerika nicht gegen die deutsche Regierung Krieg, wohl aber gerade gegen das deutsche Volk.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 22. April.** Das Ministerium des Innern hat seine Richtlinien für die Bewilligung von Geldern an Kranke dahin geändert, daß künftig Zusatz an Geldern Kranke mit schweren Ernährungsstörungen infolge von langandauernder chronischer Krankheit, vor bössartiger Neubildung oder von Ruderkrankeit erhalten können. Die Bewilligung ist so zu bemessen, daß der Kranke höchstens ein Ei täglich als Zusatz erhält.

(-) **Karlsruhe, 22. April.** (Die Lebensmittelversorgung des Fremdenverkehrs.) Einer Einladung des Ministeriums des Innern folgend, fanden sich letzter Tage hier die Vertreter einer Anzahl vom Fremdenverkehr besonders berührter städtischer und ländlicher Kommunalverbände, Vertreter der Fremdenindustrie dieser Bezirke, ferner des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs, sowie des Badischen Landesverbandes der Hotelindustrie ein, um über die Frage der Regelung der Lebensmittelversorgung der Fremden zu beraten. Eine endgültige Entscheidung in dieser Sache fällt in den nächsten Tagen in Berlin. Zur Weiterbehandlung der Angelegenheit wurde eine besondere Kommission eingesetzt, der neben Vertretern der Großh. Regierung angehören als Vertreter der Heilbadeorte Oberbürgermeister Fießer-Baden-Baden und Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Deyting in Müllheim, als Vertreter der ländlichen Kurorte die Amtsvorstände Geh. Reg. Rat Bauer in Willstätt und Oberamtmann Hef in St. Blasien, als Vertreter der größeren Fremdenverkehrsstädte Bürgermeister Wieland in Heidelberg und Hotelbesitzer Burchard in Freiburg, als Vertreter des Bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs Bürgermeister de Pellegrini in Triberg und als Vertreter des Landesverbandes der Hotelindustrie Hotelbesitzer Höltscher in Baden-Baden.

(-) **Mannheim, 22. April.** Wegen schamloser Erpressung hatten sich die Hebamme Linsing von Sandhofen und der Arbeiter Peter Michel vor der Strafkammer zu verantworten. Eine Lehrerswitwe hatte mit einem Feldwebel ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Sie hat die Linsing, ihn zu helfen. Diese folgte aber bei solchen Anträgen ein raffiniertes Verfahren. Sie tat etwas Belangloses, suchte aber hinterher Geld zu erpressen. Das Gericht verurteilte sie zu 5 Jahren Gefängnis und ihren Helfershelfer zu 1 1/2 Jahre Gefängnis.

(-) **Freiburg, 22. April.** Der Stadtrat hat eine Neuordnung der Kriegsteuerzulagen für die städtischen Beamten und Arbeiter beschlossen. Das Jahreseinkommen für ledige Arbeiter und Beamte, welche für die Feuerungszulagen in Betracht kommen, wird nun bis 3000 Mk. erweitert und die Zulage beträgt monatlich 10 Mk. gegenüber bisher 6 Mk. Für Arbeiter und Beamte mit eigenem Haushalt und einem Einkommen bis zu 5000 Mk. wird die Zulage auf monatlich 16 Mk., bisher 10,50 Mk. erhöht. Auch die Beihilfen für Kinder sind etwas erweitert worden.

(-) **Offenburg, 22. April.** Auf dem hiesigen Güterbahnhof fuhr ein von Appenweier kommender Personenzug auf einen Kratz auf. Infolgedessen entgleisten einige Wagen und kamen auf das Hauptgleis zu liegen, sobald sich der einfahrende Personenzug gerade in dem Augenblicke befand. Glücklicherweise kam der Personenzug nicht zur Entgleisung. Die Ursache des Zusammenstoßes ist lt. „Offenb. Jtg.“ auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

(-) **Zahr, 22. April.** Ein sehr gutes Ergebnis hat die im März vorigen Jahres hier errichtete Volksküche, die von katholischen Schwestern geleitet wird, zu verzeichnen. In den 10 Monaten März bis Dezember 1917 wurden an Einzelportionen insgesamt 303 562 verabreicht und dabei trotz billigster Preise (u. a. Mittagessen zu 50 Pfg., Abendessen zu 35 Pfg.), der ansehnliche Reingewinn von 15 430,89 Mk. erzielt. Es wird nun auch die Errichtung einer Mittelstandsküche geplant. — Ebd. verlegt wurde durch Abwurf ein in einem hiesigen Steinbruch beschäftigter Schweizer, der 42jährige Steinhauer Konrad Huber. Er ist seinen schweren Verletzungen bereits erlegen. — In bedenklicher Weise häufen sich in letzter Zeit die Gestühle und Stallställe. So wurden diese Woche im „Hohbergseehotel“ 12 Enten durch Einbruch gestohlen. In einem anderen Anwesen wurden vier Diebe, die bereits die Stalltüren erbrochen, verjagt. Einem auf dem Sterbebett liegenden Manne wurden 5 Hüter gestohlen.

(-) **Pforzheim, 20. April.** Durch Feuer wurde die Mahl- und Sägemühle mit elektrischem Werk der Witwe Gottlieb Wösch in Wärm vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 80 000 Mk. geschätzt. Man vermutet Brandstiftung. — Der 18jährige Hilfsarbeiter Alb. Müller, der im Dezember in Setisheim den Mechanikerlehrling Gottlieb Wösch erschoss und dem Toten die Barschaft von 10 Mk. abnahm, wurde von der Strafkammer Heilbronn zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

(-) **Dossenheim, 20. April.** Der 17jährige Sohn des Landwirts Riltner stürzte von einer Leiter herab und starb an der dabei erlittenen Gehirnerschütterung.

(-) **Triberg, 20. April.** Bei der städt. Brennholzversteigerung wurde wieder unnötig geboten; einzelne Ster kamen auf 25 bis 33 Mk., trotzdem auswärtige Steigerer nicht zugelassen waren.

(-) **Osnabingen bei Staufen, 20. April.** Durch Feuer wurde das Bahnwärterhaus zwischen Krozingen und Osnabingen, von der Familie Roger bewohnt, vollständig eingestürzt.

(-) **Freiburg, 20. April.** Der Stadtrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Fliegerüberfall vom 1. April beschäftigt. Der über diese Beratungen angegebene Bericht betont, daß der Stadtrat schon längst alle erdenklichen Schritte bei den zuständigen Stellen unternommen habe, um weitere solche Heimsuchungen von der Stadt abzuhalten oder doch abzumildern, was, wie der Heeresbericht vom 16. ds. Jz. feststellt, nur durch wirksame Gegenmaßnahmen geschehen kann. Die Kundgabe von einfachen Protesten gegen das völkerrechtswidrige Verfahren hat auf das Verhalten unserer Feinde, wie frühere Verhandlungen, die über die Schweiz geführt wurden, gezeigt haben, keinen Einfluß. Die Bemühungen der Stadt, möglichst weitgehende und gute Abwehrgeschäfte zu erhalten, wird aufs nachdrücklichste fortgesetzt werden, wozu die kräftigste Unterstützung der badischen Regierung und der beteiligten militärischen Stellen in Aussicht gestellt wurde. Es mag noch nachgetragen werden, daß außer den Mitgliedern des Großherzogtl. Hauses auch Minister Bodmann und die Oberbürgermeister der Städte Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe ihrer Anteilnahme an der schweren Heimsuchung der Stadt Ausdruck gaben.

(-) **Karlsruhe, 20. April.** Dem Vernehmen nach ist das Ministerium des Kultus und Unterrichts im Begriffe, seine Verordnung vom Jahr 1898 über die Schulhausbauten einer Neubearbeitung zu unterziehen. Der Badische Lehrerverein hat aus diesem Anlaß an das Ministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher er hervorhebt, daß vielen Lehrern Dienstwohnungen zugeordnet werden, die weder den äußerst niedrig gestellten gesetzlichen Anordnungen entsprechen, noch viel weniger mit den neuzeitlichen Ansprüchen an eine Wohnung im Einklang stehen. Der Lehrerverein verlangt für die Wohnung eines Hauptlehrers 5 tapezierte und heizbare Zimmer und einen Baderraum; die Dienstwohnungen sollen an die Wasser- und Lichtleitungen angeschlossen werden. Alle Schulhäuser sollen abgeleitet erhalten und der Ortsarrest nicht im Schulhaus untergebracht werden.

(-) **Haigerloch, 21. April.** (Raubanfall.) Letzten Sonntag abend wurde ein Dienstmädchen von Grunol auf dem Weg zur Bahn von einem 20-25 Jahre alten Ritzener angefaßt und mit gezogenem Messer bedroht. Der Kerl nahm dem Mädchen seine kleine Barschaft ab.

## Bermischtes.

**Lawine.** Im Stannatal, zwischen Oßingen und Wasen (Schweiz), ist eine beim Durchschneiden einer Lawine beschädigte Arbeitergruppe von 25 Mann von einer neuen gewaltigen Lawine überrollt worden. Zwei Leichen wurden geborgen. Die Rettungsarbeiten mußten wegen starker Schneefälle eingestellt werden.

— **Erneuerung des preussischen Wahlrechts.** Wie wir hören, hat Dr. G. W. Schiele in Raumburg a. S., der bekannte Sozialpolitiker und Arbeitslandwirtschaftsminister, die Grundlagen für das neue preussische Wahlrecht bis ins Einzelne ausgearbeitet und zusammengestellt. Dr. Schiele ist einerseits bemüht, die Autorität des Staates zu sichern, andererseits sucht er dem Einzelnen, soweit er Bestimmte um den Staat hat und selbst auch Pflichten erfüllt, größtmögliche Rechte zu gewähren. Die Arbeit, die in dem nächsten Heft der neuen großen Münchener Monatschrift „Deutschlands Erneuerung“ (H. F. Lehmanns Verlag, München) erscheint, dürfte berechtigtes Aufsehen erregen.

— **Schweizerkäse.** Die bis zum 30. April 1917 gültige Regelung über Einfuhr und Vertrieb von Schweizerkäse wird auch über diesen Zeitpunkt hinaus bis auf weiteres in Geltung bleiben. Entsprechend dem jetzigen Schweizer-Exportpreise für Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) von 400 Franken für 100 Kilogramm wird der Kleinhandelspreis für diese Käseart nunmehr auf 3,10 Mk. für 1 Pfund festgesetzt.

— **Kriegsanleihe.** Der Deutschnational-Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg, zeichnete für sich und seine Wohlfahrts-Einrichtungen auf die sechste deutsche Kriegsanleihe 520 000 Mk. Insgesamt hat der Verband 2 848 000 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet.

(-) **Weilbrunn, 22. April.** (In den Ruhe-land.) Stadtschultheiß Beyerle tritt nach 10-jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand.

(-) **Hertmannswiller, O.A. Waiblingen, 22. April.** Jubiläum.) Am 23. April sind 20 Jahre verlossen, seitdem Hauptlehrer Engel seine Stelle in Hertmannswiller angetreten hat.

## Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck nimmt nunmehr doch überhand und wird der Störungen Herr. Für Dienstag und Mittwoch heiteres, trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

— **Der Verein Württ. Zeitungsverleger zu einer erneut drohenden Papierpreiserhöhung.** Der Verein Württembergischer Zeitungsverleger hielt am vergangenen Sonntag im Stadtgarten-Restaurant in Stuttgart eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes ungewöhnlich stark besucht war. Die Hauptveranlassung zu den vom Vorsitzenden Dr. Wolf-Oberndorf geleiteten Verhandlungen ist die Tatsache, daß der Verband Deutscher Druckpapierfabriken eine weitere wesentliche Erhöhung der Preise für Zeitungsdruckpapier beabsichtigt. Nach einer lebhaften Aussprache wurde einstimmig eine Entschlieung gefaßt, die dem Reichskanzler, dem Reichsamt des Innern und der württ. Staatsregierung übermittelt werden soll. Die Erklärung besagt, daß das Zeitungsweien, namentlich aber die Bezirks- und die kleineren Blätter unter den Einwirkungen des Kriegs, besonders durch die sich immer mehr steigenden Ansprüche einzelner Behörden in kaum noch erträglichem Maße belastet werden, so daß das Weiterbestehen der Betriebe ernstlich gefährdet sei. Die Einnahmequelle aus dem Anzeigengeschäft sei äußerst beeinträchtigt, wogegen die Ausgaben um ein Vielfaches gestiegen sind. Eine weitere Steigerung des Preises für Druckpapier würde einen großen Teil der Blätter an den Rand des Untergangs bringen und die Erfüllung ihrer vaterländischen Aufgaben unmöglich machen. Die Abwälzung auf die Bezahler und Anzeigekunden müsse aber bei der wirtschaftlichen Gesamtlage als unmöglich bezeichnet werden. Das Ertauen über die immer wiederholte Papierpreiserhöhung sei umso mehr begründet und der Unwille darüber berechtigt, als durch die im Dezember 1916 unter Mitwirkung der Reichsregierung erfolgte Gründung der Reichsstelle für Papierholz die Notwendigkeit weiterer Preissteigerung für absehbare Zeit ausgeschlossen erschien. Die an dieser Gründung mitbeteiligten württ. Zeitungsverleger sind der Ansicht, daß die Reichsstelle ihre Hauptaufgabe nicht richtig erfüllt, wenn sie jetzt schon wieder eine neue Preissteigerung beabsichtigt. Die Verleger der württ. Presse wenden sich daher zunächst an den Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, damit dieser durch seine Vertreter im Aufsichtsrat der Papierholzstelle nachdrücklich eine dem Gründungsweck entsprechende Wirksamkeit veranlaßt. Sie wenden sich aber auch an die genannten amtlichen Stellen mit der Bitte, die Tätigkeit der Reichsstelle für Papierholz unter Berücksichtigung finanzieller Interessen in die für die Erhaltung maßgebenden Bahnen lenken zu lassen. Hier wurden Klagen über die äußerst erschwerten Verhältnisse der Amtsblätter und über mangelnde Rücksichtnahme der zuständigen Behörden den Verlegern gegenüber geführt und es wurde ein Ausschuss von 5 Mitgliedern gewählt, der im Sinne einer Abhilfe auf diesem Gebiete tätig sein wird.

— **Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe im Reich** beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umlauf angemeldeten alten Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark. Kleine Teilergebnisse stehen noch aus. Ueberdies sind die Reihungen der Fronttruppen, für die die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil erfüllt. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die gesamten Zeichnungen auf alle 6 Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird. Was niemand für möglich gehalten hatte, ist eingetroffen: das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geschlossen. Diese gewaltige Kraftleistung erbringt den klaren Beweis dafür, wie unbrochen Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet nach fast 3 Kriegsjahren besteht. Dies legt zugleich ein planzendes Zeugnis ab für die unerlöschliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen und für seine sichere Zukunft auf einen vollen Erfolg.

**Hochwasser.** Aus verschiedenen Gegenden Schlesiens wird bedeutendes Hochwasser gemeldet, das nach anhaltenden starken Regenfällen einsetzt.

**Abdichter Mr. Hindenburg.** Wie früher dem Reichskanzler im Sachsewald von den Getreuen in Vener alljährlich die ersten Reichelieder gefaßt wurden, so erhält während des Krieges auch General-Feldmarschall Hindenburg aus Dörfelstand die ersten Reichelieder. In diesem Jahre wurden wieder 24 Lieder an ihn abgefaßt, auch die Gemahlin des Feldmarschalls erhielt eine Ehre.

**Der Wiederbau von ...** An landwirtschaftlichen Nutzpflanzen, Wohnhäusern usw. sind in dem verunsteteten Sprengkreis bis jetzt 173 000 erst. Man hofft, während des Jahres 1917 die Wiederherstellung gänzlich durchführen zu können.

**Todesfall.** Der Erfinder des Esperanto, Dr. Ludwig Zamenhof, ist in Warschau gestorben.

**Merkel Aufbruch.** Im Anschluß an den Krankheitsfall sind neue Untersuchungen wegen Ruhrer eingeleitet worden. Die Mutter und Schwester des Kaisers sind verhaftet, Kaiser wird vor das Kriegsgesicht gestellt. Auch weitere Verwandte von ihm sind in Untersuchung gezogen. Es ist festgestellt, daß auch viele Großhändler württembergischen Schleichhandel mit Waren getrieben haben, die sie für das Heer hätten liefern sollen und die sie stat dessen zu unethischen Preisen anderweitig abgesetzt haben.

## Die Jubiläumfeier.

**Konstanz, 19. April.** Auf dem Obermarkt fand gestern vormittag 11 Uhr die öffentliche Gedenkfeier statt. Oberbürgermeister Dietrich hielt eine Ansprache. Abends war Festvorstellung im Theater. Während der Vorstellung lief ein Danktelegramm des Kaisers ein. Die Stadt ist reich geschmückt.

## Württemberg.

— **Stuttgart, 21. April.** (Konfirmanden.) Die Zahl der Konfirmanden im Kirchenjahr der Stadt Stuttgart beträgt insgesamt 3149, und zwar 1613 Söhne und 1536 Töchter. Letztes Jahr waren es 3042 Konfirmanden, 1511 Söhne und 1531 Töchter.

(-) **Waiblingen a. G., 21. April.** (Eiersamml.) Die freiwillige Eierkampagna auf dem Lande

erwährt sich aufs Beste. In der Zeit vom 1. bis 14. April sind in unserem Bezirk 59 089 Stück Eier erammelt worden. In den vorhergehenden 10 Tagen wurden über 80 000 Stück zusammengebracht.

(\*) **Großkapf**, 22. April. (Brand.) In der Scheuer des Gottlieb Schwarz brach Feuer aus, dem das Gebäude samt Futtermitteln zum Opfer fiel. Von dem anliegenden Doppel-Bohnhaus wurde ein Teil stark mitgenommen.

(\*) **Notenburg**, 21. April. (Stiftung.) Ein Pfarrangehöriger, der nicht genannt sein will, hat dem Stadtpfarramt St. Moriz für eine neue Orgel in der Pfarrkirche 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

(\*) **Esingen**, 20. April. (Ernährungsfragen.) Gegenwärtig wird hier im Auftrage der Stadt eine recht namhafte Zahl Schweine geschlachtet, um Fett und Dauerware zu gewinnen. — Die Errichtung einer Kriegsküche für Massenverpflegung soll hier sofort in Angriff genommen werden.

(\*) **Haigerloch**, 21. April. (Raubanfall.) Letzten Sonntag abend wurde ein Dienstmädchen von Graul auf dem Weg zur Bahn von einem 20—25 Jahre alten Eigener angehalten und mit gezogenem Messer bedroht. Der Kellner nahm dem Mädchen seine kleine Barschaft ab.

## Handel und Verkehr.

(\*) **Stuttgart**, 21. April. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Der Wochenmarktverkehr belebt sich zusehends, soweit es sich um Gemüse handelt. Monatliche sind schon reichlich vorhanden, auch Salat in allen Sorten; Schnittkohl ist spärlich vertreten, Spinat kommt reichlicher. Holländische Möhren haben die hiesigen vom Markt verdrängt, es gibt jetzt nur noch „Australische“ zu 30 Pfg. das Pfund. Entgegengeleitet hat die Einfuhr von holländischen Gurken, zu 1.20 Mk. das Stück in gross, den Preis für hierliche erheblich gedrückt. — nur sieht man jetzt recht viel „einheimische“. Die Kontrolle entdeckt ab und zu noch einige Körbe Äpfel, die keine Hinterhöfe gefunden haben. Das Publikum zahlt trotz regelmäßiger Veröffentlichung der Richtpreise 1 Mark und mehr für das Pfund Äpfel; nur selten hält es jemand für seine moralische Pflicht, der Polizei von Preisforderungen Kenntnis zu geben.

## Lokales.

\* Die **Verdienstmedaille des Kronenordens** erhielt, unlängst seines Eintritts in den Ruhestand, Herr Stadtpfarrer **Gutbub** von hier.

— **1000 Tage!** Am Donnerstag, den 26. April, sind es 1000 Tage, daß Deutschland in dem Kriege mit einer Welt voll Feinde steht.

— **Falsche Zehnpfennigstücke.** Vor einigen Tagen befanden sich zahlreiche falsche eiserne Zehnpfennigstücke im Umlauf, die offenbar aus einer Bleilegierung bestehen. Die Fälschungen unterscheiden sich von den echten Stücken durch überaus schlechte Prägung, am linken Adlerflügel fehlt ein ganzes Stück, ferner durch einen weißschimmernden Bleirand, der auffallend ist. Die falschen Stücke tragen die Jahreszahl 1917, die Umschrift „Deutsches Reich“ ist schlecht lesbar. Außerdem sind die falschen Stücke etwas größer und härter als die echten Münzen.

— **Die Hindenburgspende in Preußen.** Im Königreich Preußen sind bis zum 31. März 1917 52 895 Zentner Schmalz, Speck, Fleisch und sonstige Nahrungsmittel von den Landwirten für die Nahrungsarbeiter freiwillig aufgebracht worden. An der Spitze steht die Provinz Pommern mit 6 234 Zentner.

— **Schwer- und Schwerstarbeiter.** Die Einteilung in Schwer- und Schwerstarbeiter für die außerordentliche Zuteilung von Lebensmittelrationen hat sich, weil zu schematisch aufgestellt, nicht bewährt und vielfach Unzufriedenheit erzeugt. Auch liegt eine Unbilligkeit darin, daß nur körperliche Arbeitsleistung berücksichtigt wurde, während geistig Arbeitende, die oft sehr angestrengt 10

und mehr Stunden täglich bei gleichem oder gar geringeren Verdienst wie vor dem Kriege tätig sind, leer ausgehen. Die neue Herabsetzung der Brotration gibt daher einem unserer Mitarbeiter Veranlassung zu dem Vorschlag, die unbrauchbare Einteilung in Schwer- und Schwerstarbeiter fallen zu lassen und den Kreis der Bevorzugten auf diejenigen zu beschränken, die wirklich schwer arbeiten müssen, welcher Art die Arbeit auch sei; ferner sollte geistige Arbeit Berücksichtigung finden. Davon verspricht sich der Einsender auch eine Besserung der Stimmung.

— **Vom Eisen.** Um Eisensparnis zu erzielen, ist neben einer geschickten und sparsamen Anordnung der Bauteile, dem Ersatz des Eisens durch andere Baustoffe und weitestgehender Beschränkung der Bautätigkeit auch eine möglichst große Ausnutzung der Tragfähigkeit des Eisens anzustreben. Es wird daher amtlich darauf hingewiesen, daß eine Ueberschreitung der Höchstbeanspruchungen des Eisens von 1200 bzw. 1400 kg/qcm um höchstens 100 kg/qcm zugelassen werden kann. Eine Ueberschreitung der für besondere Fälle zugelassenen Höchstbeanspruchungen von 1600 kg/qcm darf keinesfalls stattfinden.

— **Ersatz für Kohlen.** Die Kohlenknappheit wird auch nach dem Kriege bestehen bleiben. Als Ersatz wird man zu Holz und Torf greifen müssen. Für den Winter 1917/18 wird man sich daher, wo es irgend geht, besonders mit Torf eindecken müssen. Die staatlichen Moortverwaltungen werden bezüglich der Torfabgabe das größte Entgegenkommen zeigen, es ist aber zu erwarten, daß auch die privaten Besitzer von Torfmooren nicht nur die Verminderung von möglichst viel Brennholz sich angelegen sein lassen, sondern auch davon so viel in den Verkehr bringen, als irgend möglich ist.

— **Sonn- und Feiertagsarbeit.** Durch königliche Verfügung ist das Verbot der Sonn- und Feiertagsarbeit in der Land- und Forstwirtschaft über die Dauer des Krieges aufgehoben worden.

— **Gute Weinaussichten.** Aus der besten Weinregion Hohenstaad schreibt ein langjähriger Sachverständiger über die Weinaussichten: Das schon im letzten Späthjahr gehörig ausgereifte Reibholz kam recht gut durch den Winter. Es ist sehr viel Fruchtholz vorhanden und die Weingärtner haben das späte Frühjahr gern, weil dadurch die Wahrscheinlichkeit von Frostschäden geringer wird. Die Weinberge sind mit wenigen Ausnahmen geschnitten und die Reben gebogen. Mit dem Boden ist bereits begonnen. Nun wird warme, trockene Witterung herbeigewünscht. Mit den Rebschädlern wird der strenge Winter hoffentlich stark ausgeräumt haben.

— **Schafweiden.** Das Ministerium des Innern fordert die Gemeinden, die zur Schafweide geeignetes Gelände besitzen auf, es unverzüglich zur Verpachtung anzuschreiben.

— **Maschinenkurse für die Holzindustrie.** Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel veranstaltet im Einvernehmen mit dem K. Kriegsministerium in nächster Zeit Kurse zur Einführung in die Behandlung der Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinenwerkzeuge und Elektromotoren. Wohl zum ersten Mal auf diesem Gebiet sind zur Ausbildung sowohl männliche als auch weibliche Teilnehmer zugelassen, ferner ist Kriegsbeschädigten die Möglichkeit gegeben, sich in diesen Kursen einzuarbeiten. Vorkenntnisse der Teilnehmer sind nicht notwendig, Voraussetzung für die Zulassung ist entsprechende körperliche und geistige Fähigkeit, sowie bei Heeresangehörigen und Zivildienstpflichtigen die Zustimmung der vorgesetzten Behörde. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben, bürgerliche Teilnehmer haben Aussicht auf Unterstützung. Anmeldungen sind bis spätestens Ende April bei der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel oder im Unterrichtsgebäude, Servinen 34 in Stuttgart, einzureichen.

— **Kriegsdarlehen.** Die Landhände haben bekanntlich im vorigen Jahr einen Staatsbeitrag bis zu 2 Millionen bewilligt, aus dem für solche Personen, die Gefahr laufen, ohne Selbstverschulden unter den Einwirkungen des Krieges ihres Besitzums verlustig zu gehen, Darlehen gewährt werden sollen. Nach einem Erlass des Ministeriums des Innern werden nun diese Darlehen, entsprechend dem Beschluß der Stände, nicht an die Unterstützungsberechtigten selber, sondern an die Amtskörperschaften und solche Städte gegeben, die selbst Darlehen in Anspruch nehmen, und zwar gegen Schuldurkunde und dreiprozentige Verzinsung. Von einem etwaigen Ausfall an Kapital und Zinsen übernimmt der Staat zwei Drittel. Von den Amtskörperschaften und Stadtgemeinden wird erwartet, daß sie Unterstützungsgelder mindestens in gleicher Höhe wie der von ihnen in Anspruch genommene Staatsbeitrag und zu denselben Bedingungen bereit stellen und ausleihen. Die Darlehen sind nur für die Sicherung und Erhaltung von Grundbesitz, Gewerbe, Haus und Beruf, nicht des Lebensunterhalts bestimmt. Kriegsteilnehmer sind in erster Linie zu berücksichtigen. Die Erledigung der Darlehensgesuche geschieht durch Vermittlung und unter Beratung der Gesuchsteller durch die Bezirksämter des Vereins „Kriegshilfe in Württemberg“. In freitagen Fällen entscheidet der Landesauswahlschuss des Vereins, der aber immer noch dem Ministerium des Innern unterstellt ist.

— **Bargeldloser Zahlungsverkehr.** Durch Ministerial-Erlass werden die staatlichen Behörden aufgefordert, sich alsbald dem Bargeldverkehr anzuschließen. Barzahlungen sollen nur noch insoweit stattfinden, als eine andere Zahlung unmöglich ist.

— **Falscher Darlehensschein.** Bei dem Postamt Munderkingen ist ein falscher Darlehensschein zu 5 Mk. mit dem Buchstaben T und der Nummer 5 660 119 angehalten worden. Das Falschstück unterscheidet sich durch folgende Merkmale: 1) das Papier fühlt sich glatter an; 2) das Wasserzeichen fehlt; 3) die Ziffern „5“ in den Rosetten auf der oberen und unteren Einfassungseite der Vorderseite sind schwer oder überhaupt nicht zu erkennen; 4) in der Strafanzeige ist nach dem Worte „bestraft“ ein Strich an Stelle eines Punktes gesetzt.

— **Familienunterstützung von Kriegsteilnehmern.** Eine neue Verordnung des Bundesrats gewährt auch solchen Pflegekindern von Kriegsteilnehmern, die während des Krieges geboren oder ertotlos geworden sind, den Anspruch auf Unterstützung. Ferner wurde die im November 1916 festgesetzte vorläufige Erhöhung der Unterstützungssumme von 20 Mark für die Ehefrau und von 10 Mark für die sonstigen Familienangehörigen für die ganze Kriegsdauer festgelegt.

— **Fahrplan.** Am 1. Mai 1917 kein Fahrplanwechsel ein, der jetzige Fahrplan gilt auch weiterhin. Die im Dienstfahrplan nur bis 30. April vorgezeichneten Züge fallen weg.

— **Polizeistunde.** Der Landesverband der Wirte Württembergs wird ein Gesuch an das k. k. General-Kommando einreichen, daß während der Sommerzeit die Polizeistunde auch auf dem Lande allgemein bis 11 Uhr verlängert wird.

— **Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse** wurde Major Freiherr Pergler von Perglas, Kommandeur einer Staffel im Felde, zweiter Vizepräsident der zweiten Kammer, ausgezeichnet.

— **Postanweisungen nach der Türkei.** Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach der Türkei ist auf 21 Mk. 50 Pfg. — 100 Pfarrer neu jetzt recht worden.

Verlag v. Neumann, Neudamm, Berlin. C. Reinhardt, Badli.

## Bekanntmachung.

Die Rechnungen der Ortsarmenpflege für die Rechnungsjahre 1913/14, 1914/15 und 1915/16 sind vom **Mittwoch, den 25. ds. Mts.** ab eine Woche lang zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathaus auf dem Rathaus aufgelegt. **Wilsbad, den 21. April 1917.**

Stadtschultheißenamt: Wagner.

## Eier-Verkauf.

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 52

werden bei den Eierhändlern Witwe Köhle, Witwe Broß und Pfannkuch u. Co. Eier abgegeben, und zwar für eine Person 1 Ei zum Preise von 31 Pfg.

## Runkelrüben-Verkauf.

Am **Dienstag, den 24. April ds. Js.** von nachmittags 1 Uhr an werden beim Bahnhof Runkelrüben, der Zentner zu 2 R. 50 Pf. verkauft.

## A. Oberamt Heinenbürg.

### Eieraufbringung.

Es besteht Veranlassung, auf die Bekanntmachungen über die Errichtung von Sammelstellen für den Nahrungsmittelverkehr, insbesondere für Butter und Eier, vom 19. März 1917 (Enztäler Nr. 67 vom 21. März 1917) und über Eieraufbringung vom 8. März 1917 (Enztäler Nr. 59 vom 12. März 1917) nachdrücklich hinzuweisen.

Es ist hieraus besonders hervorzuheben, daß die Geflügelhalter die in ihrem Betrieb erzeugten Eier, soweit sie dieselben nicht in ihrem Haushalt verwenden dürfen, nur an die **Orts-Sammelstellen** beziehungsweise an die von diesen bestellten Sammler abzuliefern haben.

Insbesondere ist es also auch nicht angängig, daß die Eier von den Geflügelhaltern unter Umgehung der Orts-Sammelstelle an auswärtige örtliche Lebensmittelstellen abgeliefert werden.

Den 16. April 1917. Oberamtmann Ziegele.

Zur Nachachtung bekannt gegeben.

Wilsbad, den 21. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

## Sauerkraut-Verkauf.

Bei **Batt, Pfannkuch, Köhle, Großmann, Weimert u. Schill** ist von heute an Sauerkraut, das Pfund zu 18 Pfg. zu haben.

Es wird empfohlen, das Kraut in ein reines Gefäß zu bringen, einen reinen Lappen darüber zu legen und es zu beschweren. Wenn das Kraut von selbst kein Wasser zieht, ist etwas Wasser zuzugießen.

## Noch vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten.

<b>Haarbürsten</b>	Mk. 8 bis Mk. 1.60	<b>Parfüme</b>	Mk. 12 bis Mk. 1
<b>Aleiderbürsten</b>	Mk. 8 bis Mk. 1.50	<b>Haarwasser</b>	Mk. 4 bis Mk. 1.50
<b>Zahnbürsten</b>	Mk. 2.20 bis 45 Pfg.	<b>flüss. Seife</b>	Mk. 2.80 bis Mk. 2
<b>Handbürsten</b>	Mk. 3.50 bis 35 Pfg.	<b>Haaröle</b> (Rettenswurzöl)	Mk. 1.20 bis Mk. 0.55
<b>Easchbürsten</b>	in Etuis Mk. 2 bis 75 Pf.	<b>Gilicemilch</b> (Sohle)	Mk. 3 bis Mk. 2.00
<b>Frisierhämme</b>	Mk. 4 bis 55 Pf.	<b>Zahnpflegemittel</b>	Mk. 2 bis Mk. 0.60
<b>Spiegel</b>	Mk. 8 bis 1 Mk.	<b>Under</b> jed. Farbe	Mk. 3 bis Mk. 0.60
<b>Easchenspiegel</b>	Mk. 2.50 bis 15 Pf.	<b>Pallabona Haarpuder</b>	Mk. 2.50 bis Mk. 1.50
<b>Agelpflege-Instrumente</b>	Mk. 3.50 bis 30 Pf.	<b>Römisches Wasser</b>	Mk. 4.50 bis Mk. 0.75
in nur vorzügl. Qualität		<b>Mundwasser</b>	Mk. 2.50 bis Mk. 0.85
<b>Agelpflege-Garnituren</b>	Mk. 10 bis Mk. 4.50	<b>A. J. Seife</b>	Mk. 0.40 bis Mk. 0.20

## Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohdlg. nur König-Raststr. 68.

## „Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,

der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

A. Forstamt Meistern.

Nadelkamm-Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 28.

April vorm. 9 Uhr im Jäger-

häusle in Wilsbad aus Staats-

wald 5 Lindensteig, 6 Ochsen-

weide, 8 Prohenweg, 12 Neu-

riß, 26 Mittl. Sulzhäusle: 471

St. Langholz mit Fm.: 657 I.

242 II., 108 III., 16 IV., 8 V.

St. 173 St. Sägholz mit Fm.

109 I., 61 II., 9 III. St. Los-

zu 25 Pfennig empfiehlt

verzeichnisse von der A. Forst-

direktion, Geschäftsstelle für Holz-

## Wäsche-Stärke-Ersatz

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pat. zu 25 Pfennig empfiehlt

Carl Wilh. Gott.

